

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 40.

Freitag, den 22. Mai

1874.

Pfingsten.

Pfingsten ist da! Auf, grüßet den Morgen,
Weihet mit Liedern den rosigen Tag,
Redende Lüfte laßt tragen die Sorgen,
Streut sie dem Winde am blühenden Hag;
Fröhlich bergauf dann der Sonne entgegen,
Festlich umläutet von ferne und nah;
Klingen und Singen und Gruß allerwegen:
Pfingsten, das herrliche Pfingsten ist da!

Träumend Gewölke zieht flammende Grenzen,
Nöheth des Himmels kristallinen Dom,
Draus noch ein Sternlein mit bleichendem Glänzen
Schüchtern sich spiegelt im brausenden Strom.
Witzende Funken die Wolken entzünden,
Glühend auslodert der lustige Bau —
Zubelnde Frühlingapostel verkünden
Pfingstliche Botschaft aus schimmerndem Blau.

Leuchtende Boten mit fliegender Eile,
Purpurne Rosen im flatternden Haar,
Jagen die Schatten nach nächtlicher Weile,
Küssen dem Waldbach die Augen dann klar;
Da von den Gipfeln der Buchen und Eichen
Schmettert und schwirret's — die Sonne erwacht!
Schön aus den Wolken mit siegenden Zeichen
Hebt sie das Antlitz in Klarheit und Pracht.

Pfingstlich bekränzt und in lieblichem Prangen,
Unter den Sternen der schönste im Kranz,
Gold, wie ein Bräutchen vom Liebsten umfangan,
Lächelt die Erde in selbigem Glanz:
Ströme des Lichtes entquellen der Sonne,
Fluthen goldschäumend durchs wogende Feld,
Seen und Flüsse in festlicher Wonne
Spiegeln hellglitzernd das wolkige Zelt.

Frei wird das Herz und das Auge blickt helle,
Schwelgt bald im Grün, bald im himmlischen Duft,
Wollüstig badet die Brust in der Welle.
Göttlich berauschernder Frühlingsluft.
Pfingstliche Andacht hebt mächtig die Schwingen,
Trägt frohe Sehnsucht zu sonnigen Höh'n
Troben dem Urquell des Lichtes zu singen
Voll aus der Seele: „Die Welt ist so schön!“

Tagesgeschichte.

Als wichtigstes Tagesereigniß ist der Sturz des französischen Ministeriums zu bezeichnen. Das Cabinet Broglie hat, nachdem es am letzten Sonnabend in der Nationalversammlung gelegentlich der Abstimmung über die Priorität der Berathung des allgemeinen Wahlgesetzes vor dem Municipalgesetze eine eclatante Niederlage erlitten, seine Entlassung eingereicht, welche vom Marschall Mac Mahon angenommen worden ist. Das „Kampfinisterium“ tritt nach beinahe einjährigem Bestande, von Niemandem in Frankreich bedauert, vom politischen Schauplatz zurück und wird aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Cabinet ersetzt werden, dessen Elemente zum Theil dem rechten, zum Theil dem linken Centrum entnommen sind, so daß die seit langem angekündigte Fusion der Mittelparteien endlich zur Wahrheit werden dürfte. Als Führer des neu zu bildenden Conseils wird Herr von Soulard genannt, der bereits unter Thiers Minister des Innern war, und dessen am 17. Mai v. J. erfolgter Rücktritt dem Sturze des Herrn Thiers unmittelbar vorherging. Wie jedoch das „Journal des Debats“ mittheilt, sollen die Versuche des Herrn Soulard, ein neues Cabinet zu Stande zu bringen, gescheitert sein.

Aus Paris, 16. Mai, schreibt die „A. A. Z.“: Die Nachricht von der Niederlage des Ministeriums kam ganz unerwartet. Es war dies eine Ueberraschung wie im vorigen Jahr um diese Zeit bei dem Sturze des Herrn Thiers. Man versicherte diesen Abend, daß der Präsident der Republik dieses Ereigniß nicht erwartet hatte. Die Abendbörse legte übrigens dem Ereigniß keine sehr große Bedeutung bei. Nichtsdestoweniger fanden viele Gewinnnahmen statt. Man versicherte, daß, welches auch die Combination in Bezug auf die Ministerkrise sei, Finanzminister Magne auf seinem Posten verbleibe. Mehr verlangt die Börse nicht. Eine Entscheidung steht übrigens vor Dienstag nicht zu erwarten. Die Legitimisten wünschen, daß Heinrich V. nach Frankreich komme. Die Bonapartisten hoffen aus der Krise den größten Nutzen zu ziehen, zumal sie einen großen Theil

des Alerus für sich haben. In Frankreich spielt das „Imprévu“ die Hauptrolle. Es gehört jetzt zur Mode, das Septennat lächerlich zu machen und Mac Mahon, trotz seines loyalen Charactere, als „incapacité“ hinzustellen.

Der bisherige deutsche Botschafter in Paris, Graf Arnim, ist, wie die „A. A. Z.“ hört, durch allerhöchste Ordre vom 15. Mai in einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Wie man aus Berlin meldet, ist daselbst von der siebenten Deputation des Criminalgerichts das Urtheil in dem Prozesse gegen den Sozialdemokraten Most gefällt worden. Most ward wegen der verschiedenen Reden, welche er während der Session in Arbeiterversammlungen gehalten hat, auf Grund § 130 des Strafgesetzbuches zu ein und ein halb Jahr Gefängniß verurtheilt.

Ein Zeichen der Zeit und ein nicht mißzuverstehendes ist es, daß die Direction einer Berliner Baugesellschaft durch Inzerate erklärt, daß sie beabsichtige ihre Terrains als — Viehweide zu verpachten. Sie ersucht Reflectanten sich bei ihr zu melden. Die „Spen. Btg.“, der diese Mittheilung entnommen, knüpft an dieselbe die malitiose Aufforderung: „Actionäre, wie wärs?“

Der Kaiser von Rußland ist in London angekommen und hat sich beeilt, beim Empfange der Botschafter zu erklären, daß die Politik Rußlands einzig darauf gerichtet sei, den Frieden auf dem Continente aufrecht zu halten. Dabei drückte er die Hoffnung aus, daß die Hauptmächte Europas ihre Anstrengungen mit den seinigen vereinigen würden, damit der Friede thatsächlich erhalten würde. Möchten sich namentlich die Franzosen diese Worte zu Herzen nehmen, welche sich in der letzten Zeit darauf gelegt haben, überall Brandader und Kriegsgetümmel zu wüthen. Freilich, was das Herz wünscht, glaubt der Verstand.

Das Nidelmetall spielt jetzt eine große Rolle, nicht nur wegen der Ausmünzung von Nidelmünzen in Deutschland, sondern unendlich mehr wegen seiner Verwendung zu industriellen Zwecken; man sucht daher eifrig nach Nidel und soll in Italien dergleichen gefunden

haben, zu dessen bergmännischer Gewinnung man, wie dem „Dr. A.“ mitgetheilt wird, sächsische Bergleute heranzuziehen Willens ist.

Derbliche und sächsische Angelegenheiten. Wilsdruff, am 21. Mai 1874.

Am 16. d. Mts. wurde in Wilsberg ein männlicher Leichnam, welcher in der Elbe angeschwommen, amtlich aufgehoben. Die beim Leichnam aufgefundenen Wäschstücke waren mit den Buchstaben E. M. gezeichnet. — Den 18. d. Mts. Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ist der Kalksteinbrecher Karl August Voigt in dem herrschaftlichen Kalksteinbrüche zu Steinbach verunglückt und sofort gestorben. Mehrere circa einen Centner schwere Steine hatten sich, ungeachtet der Verunglückte die über ihn befindliche Wand vorher geprüft und für fest gehalten, losgelöst und ihn erschlagen. Sein Mitarbeiter ist mit einer leichten Verletzung der Schulter weggekommen. — Am 18. d. Mts. wurde in einem auf freiem Felde stehenden Stroheim des Herrn Gutsbesitzer Wagner zu Limbach ein bereits in Fäulniß übergegangener männlicher Leichnam aufgefunden und Tags darauf amtlich aufgehoben. Man vermuthet, daß der Verstorbene vor ungefähr 4 Monaten in den Heim getrocknet und dort seinen Tod gefunden hat. Nach der bei ihm aufgefundenen Reiselegitimation ist der Verstorbene ein mit 6 Monaten Correction in der Correctionsanstalt zu Groß-Salza belegter Schuhmachergeselle, Namens Carl Meißner aus Rüsseina bei Roffen.

In zweimaliger, am Montag vorgenommener freiwilliger Versteigerung ist die „Friedensburg“ nebst Weinbergsgrundstück zu Niederlöbnitz von einem der Erben, vom Herrn Gutsbesitzer Giesmann, zur Zeit in Hühndorf, für 30,500 Thlr. Meistgebot käuflich erworben worden.

Am 15. Mai wurden einige Mitglieder der Meißner Fischerinnung durch einen außerordentlichen Fischzug hoch erfreut. Außer einer großen Menge verschiedener anderer Fischarten barg das Netz 3 capitale Lachse, von denen der eine 48, der andere 36, der dritte 34 Pfund wog. Seit einer großen Reihe von Jahren mag wohl ein solcher Fischzug nicht dagewesen sein.

In Lübau bei Rabenau wollte am 12. eine Stuhlmacherstochter von der Hühnersteige die Eier herabholen. Ueber diesem Raume waren harte Eispöten aufbewahrt, welche in demselben Augenblicke herabstürzten, als das arme Kind sich unter denselben befand. Erst nach einer Stunde, als man es vermist und überall gesucht hatte, fand man es erdrückt und todt unter der schweren Last.

Die „Dr. Nachr.“ berichten aus Dresden: Die Redacteurs der Presse, Dr. Döhn und Neumann, sind infolge der ihnen wegen Beleidigung der sächsischen Regierung zuerkannten mehrwöchigen Gefängnißstrafe, die jedoch im Gnadenwege in eine mehrtägige Haft- und entsprechende Geldstrafe verwandelt worden ist, von der Polizei, in anerkannter Consequenz den Socialdemokraten gegenüber, ausgewiesen worden, nachdem sie ihre Strafen verbüßt haben.

Die diesjährigen Wollmärkte in Sachsen fallen in Bautzen auf den 11. Juni, in Dresden auf den 12. Juni, in Leipzig auf den 13. und 15. Juni.

Frankenberg, 14. Mai. Mit dem 1. Juli d. J. tritt der hier allgemein verehrte Superintendent Dr. Körner in den Ruhestand. In Anerkennung seiner treuen Amtsführung ist demselben von Sr. Majestät dem König der Titel Kirchenrath verliehen worden. Das „Frankenb. Nachrichtsbl.“ meldet, daß das königliche Cultusministerium beschloffen hat, die Superintendentur Frankenberg nicht wieder zu besetzen, sondern die gesammte Ephorie Frankenberg mit der Ephorie Waldheim unter der dasigen Superintendentur zu vereinigen. Bekanntlich gehörte der Frankenger Sprengel schon vor Errichtung der Superintendentur in Frankenberg der Ephorie Waldheim zu. Bedingt ist das Eingehen der Superintendentur durch die im Laufe dieses Jahres noch in Kraft tretenden neuen Verwaltungsorganisationsgesetze, die u. A. auch die bisher bestandenen 37 Ephorien auf 17 größer ausgedehnte reduciren.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Pfingstsonntag

Vormittags predigt:

Herr P. Schmidt.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canitz.

Am Pfingstmontag predigen Dieselben.

Kirchenmusik.

Am 1. Feiertag. Cantate v. Bergt: Anbetung werde Gott gebracht.

Am 2. Feiertag. Cantate von Bergt: Singt Jesu Dank!

Englische Leinwand, Cattune in glatt und Piqué

empfehlen in vielen neuen Mustern

Carl Kirscht.

Schöne Deck-, Umblatt- und Einlage-Tabake empfiehlt billigt die (H.32164a.)

Blättertabak-,

Handlung und Cigarren-Fabrik

Dresden,
Schützenplatz 2.

Ritter & Go.

Freiberg,

äußere Bahnhofstr. 151B.

Zur geneigten Beachtung!

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mir ein Lager aller Arten Rasirmesser zugelegt habe, zugleich bemerkend, daß ich auch das Schleifen derselben übernehme und bestens ausführen werde. Reelle und prompte Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigte Berücksichtigung.

Wilsdruff, Dresdn. Str.

Th. Andersen,
Barbierstubenbesitzer.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, der Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.

D. O.

Echt französische Gußstahl-Muster-Sensen,
= steyer'sche „Bildermann“ = Sensen,
= „Gemskopf“ = Sensen,
= „Kelch“ = Sensen,
= „Lannebaum“ = Sensen,

empfehlen zu billigsten Preisen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Einen sehr guten

Schieler

empfehlen

C. R. Sebastian.

Schuhmacher - Handwerkszeuge,

Stiefeleisen, Absatzstifte, Desen, Sporenkasten, echt steyer'sche Näh- und Nagelörter, Polznagel, Stoßkappen, Senkel, bunten Steppzwirn, Strüppenborde, Hanfgarn, gelb und weißes Bestechgarn empfehlen billigt

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme alle Sorten Garne zu bleichen.

Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Moritz Wehner.

Maitrank

von vorzüglichem Moselwein und frischem Waldmeister empfiehlt **C. R. Sebastian.**

Omnibus-Fahrplan vom 5. Mai 1874 bis auf Weiteres
(Sommer-Fahrplan.)

Abfahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Sonn- und Festtags früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. 2: Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh 8 und Abends 7 Uhr.

à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nachmittags 5 Uhr nach Dresden 1 Mark.)

Friedrich August Herrmann.

NB. Auch mein Frachtwagen geht ununterbrochen täglich früh 7 Uhr nach Dresden. Der Obige.

Den 2. Feiertag

Tanzmusik

im obern Gasthose zu Kesselsdorf,

wazu ergebenst einladet

A. Scharfe.

3
Holz - Auction.

Dienstag, als den 26. Mai, von früh ½9 Uhr an, sollen im Kirchenholz zu Blankenstein 6 fichte Stämme von 12 bis 25 Centimeter Mittenstärke, 5 kieferne Klöße von 16 bis 28 Centimeter Oberstärke, 2 Meter Scheite, 20½ Stocklastern, 2 Nadelhaufen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Die Verwaltung daselbst.

Bekanntmachung.

Seitdem das Lampert's Heil- und Zug-Pflaster und der Lampert's Gicht-Balsam in Spitälern, Krankenanstalten und Kliniken Anwendung findet, seitdem jeder gute Hausvater zur Vorsorge ein wenig Lampert's Pflaster und Lampert's Balsam im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaft Krankheit schnell und gründlich geheilt worden.

Lampert's Pflaster

wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Entzündungen — Flechten — Drüsen — Hühneraugen — Frostballen — offenen Schäden.

Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2½ und 5 Ngr.

Lager halten die Apotheken in Wilsdruff und Tharandt.

Lampert's Balsam

lindert schnell schmerzhaftes Reißen — rheumatische Gicht — Hüftweh — Gliederschwäche — Rückenschmerz und veraltete Gicht.

Lampert's Gicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 10 und 20 Ngr.

Fabrik in Dresden.

Die
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
von
Robert Bernhardt in Dresden,

Freiberger Platz 21c,

empfehlen auch für die diesjährige Frühjahrs- und Sommer-Saison ihr großes auf das Eleganteste ausgestattete

Lager aller Arten Manufacturwaaren.

Die Firma, welche seit ihrer Gründung, vor zehn Jahren, nur gute, reelle und gediegene Waaren führt, wird fortbemüht bleiben, ihr Renommée auch ferner zu erhalten und ladet deshalb zu recht reichem Besuche ein.

Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur

von
Robert Bernhardt,

Dresden, Freiberger Platz 21c.

Die
Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin

mit einem Grundkapital von 3,000,000 Thalern und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Mobilien, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf alle beweglichen Gegenstände, sowohl in Städten, als auf dem Lande, gegen angemessen billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien.

Jede gewünschte Auskunft sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst erteilt.

Wilsdruff, den 12. Mai 1874.

Hermann Günther.

! Achtung !

Wir machen hiermit bekannt, daß wir Herrn Theodor Ritthausen in Wilsdruff Lager unserer Düten und Beutel zu Fabrikpreisen nach unserm Courant übertragen haben.
Freiberger Papierwaarenfabrik. Schmidt & Berge.

Ein Saugfohlen

steht billig zu verkaufen im Gute No. 13 in Ullendorf.

Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den ausgestellten Proben für die Summe von 240,000 — zweihundert vierzig Tausend Gulden

➔ **Weil'sche Dreschmaschinen** ➔

verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikates.

Es können diese Maschinen durch briefliche Bestellung bezogen werden von

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. Seilerstraße 2 u. 21.

En gros

Sonnenschirme

en detail

für Herren und Damen in neuester Façon und in bedeutender Farbauswahl, hält auch dieses Jahr sein Lager bestens empfohlen und verlaufe schon das Stück von 12 1/2 an.

Reparaturen und Bezüge werden prompt und gut ausgeführt.

Wilsdruff.

Carl Ed. Reichel,
Schirmfabrikant.



Moderne Stoff- und Filzhüte

nur gute Waare,

empfehlen in Auswahl

Schulgasse 188.

Rühlemann,
Hutmacher.



Den ersten Pfingstfeiertag Fahrt früh 3 Uhr nach Dresden, Abends nach meinem Belieben retour.
Carl Ischner.

Dankagung.

Der HERR hat uns eine schwere Prüfung auferlegt, indem er unsern theuern Sohn und Bruder,

den Brauergehilfen **Wilhelm Bruno Buhlig**, in fernem Lande (Schwechat bei Wien), wohin er sich zur weitem Ausbildung begeben, am 5. April d. J. plötzlich infolge des Typhus zu sich rief.

Unser Schmerz über Verlust des theuern Entschlafenen war grenzenlos, zumal er seine große Liebe und Anhänglichkeit an das Elternhaus jederzeit treulich bewiesen; wir sind aber auch nicht ohne Trost geblieben. Auf die erhaltene Schmerzenskunde eilten sofort unsere hochgeehrten Herren Geistlichen, unsere Verwandten und Freunde von nah und fern herbei und suchten uns durch aus dem Herzen kommende Worte aufzurichten. Es hat uns diese herzliche Theilnahme außerordentlich wohlgethan und sprechen wir dafür Allen unsern tiefgefühltesten, innigsten Dank aus.

Wilsdruff, am 20. Mai 1874.

Henriette Barth, verw. gew. Buhlig,
Carl Gottlob Barth,
Otto Buhlig.

Gasthof zu Grumbach.

Den 2. Pfingstfeiertag

Concert & Ballmusik,

ausgeführt vom Herrn Stabs-Trompeter H. Rommel mit dem Trompeterchor des Feld-Artillerie-Reg.,

Anfang 7 Uhr,

wozu ergebenst einladet **E. Engelmann.**

Den 2. Pfingstfeiertag

Casino in Mühndorf,

wozu ergebenst einladen **die Vorsteher.**

Sachsdorf.

Den zweiten Pfingstfeiertag ladet zur

Ballmusik und neubacknem Kuchen ergebenst ein **E. Keller.**

Versammlung

des landw. Vereins zu Möhrsdorf,

Dienstag, den 3. Pfingstfeiertag, Nachm. 4 Uhr.

Der Vorstand.

Das Quartal der hiesigen Schmiedeeinnung soll, wie gewöhnlich, den 3. Pfingstfeiertag, als den 26. Mai, bei dem Unterzeichneten abgehalten werden, wozu die Mitmeister einladet

Die Schmiedeeinnung zu Wilsdruff.
K. G. Zoch, Obermstr.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Beraer in Wilsdruff.

(Hierzu eine Beilage.)

Des Pfingstfestes halber erscheint die nächste Nr. d. Blattes erst heute über 8 Tage.

Eine große Unterstube mit 2 Kammern, Küche und Bodenraum, ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen bei Frau verw. Einspender.

Restauration.

Zum 1. Pfingstfeiertag

EXTRA-CONCERT,

(bei gutem Wetter im Garten).

Anfang Nachm. 4 Uhr.

Den 2. Feiertag von Nachm. 4 bis 1/2 8 Uhr

Tanzfränzchen,

sowie

Dienstag (ehemals 3. Feiertag)

Concert & Ball.

Anfang des Concerts Nachm. 5 Uhr.

Zu Obigem laden freundlichst ein

W. Kiessig.

G. Günther.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Heute Freitag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst.

Den 2. Pfingstfeiertag

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Th. Bräunert.

Mathskeller.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst u. Gallertschüsseln, wozu ergebenst einladet **S. Major.**

Bürger-Verein.

Zu der am dritten Pfingstfeiertag aber nur bei günstiger Witterung stattfindenden Partie werden die geehrten Mitglieder nebst Frauen hierdurch ergebenst eingeladen. Abmarsch Mittags Punkt 1/2 1 Uhr. Sammelplatz Barths Berg.

Der Vorstand.

Herrmann Kaden.

Morgen Sonnabend, Abend 8 Uhr

Turnerverammlung

in der Restauration des Herrn Schriftwart Günther.

Der Turnrath.

Dem Herrn Cantor Reh

die herzlichsten Glückwünsche

zum heutigen Geburtstage.

Beilage

zu No. 40 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff etc.
Freitag, den 22. Mai 1874.

Am Ziel.

Eine stille Geschichte von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Still und öde war es in dem großen Hause. Sein Vater war verreist, um nicht den „verlorenen Sohn“ zu Gesicht zu bekommen; er hatte der Sterbenden nicht wehren mögen, daß sie nach dem Sohne verlangte, aber er wollte selbst nicht mehr mit ihm in Verbindung kommen. Die Schwester empfing Heinrich weinend an der Thür und warf sich schweigend an seine Brust. Kein Klagelaut kam über seine Lippen, das Blut schien ihm erstarrt und trocken, stieren Auges blickte er auf die trostlose Schwester. Sie führte ihn an den frischen Hügel, und auch jetzt gingen die Geschwister schweigend Hand in Hand. Erst hier löste sich der starre, stumme Schmerz, und die ersten heißen Thränen rollten brennend über seine Wangen.

„Mutter, Mutter! Du mußt sterben!“ rief er schmerzlich erregt aus, „und ich durfte nicht mehr in Dein mildes Auge blicken, konnte mir nicht mehr Verzeihung holen für den Dir zugefügten Schmerz. Das ist die bittere, vernichtende Strafe meiner Schuld! Du hättest mir verziehen — mir Deinen Segen gegeben auf meinem schweren, dunklen Wege. Du mußt sterben, eh' ich mir das heiß ersehnte Ziel erringe! Mein rascher Schritt hat Dir das Herz gebrochen — ich weiß es, denn Deine weiche Seele konnte dieses Sturmeswehen nicht ertragen. O, ewiger Gott — laß dies kein trügerisch-gaulelndes Irlicht sein, das mich vorgelockt und mich ruhelos fortgeführt — laß nicht Alles Lüge und Täuschung sein! Laß mich nicht den Fluch des Vaters auf mich geladen, die theuere Mutter getödtet haben um eines thörichten Wahnes willen — gieb mir heute in dieser Stunde, an diesem Grabe die Weihe und laß mich das Ziel erreichen, das ich mit dem Theuersten erkaufte, was eine Menschenbrust nur opfern kann!“

Heinrich warf sich in höchster Aufregung über den Hügel und ruhete lange auf der noch grauen Erde, die sein Theuerstes, die Gebeine seiner Mutter umschloß. Als er wieder aufstand, schien er ein Anderer geworden zu sein. Eine Art Verklärung lag über seinem Antlitz: die freudige ermutigende Gewißheit, daß er das Ziel erreichen würde, nach dem er mit ganzer Seele rang.

Der Rebel war gefallen und Heinrich frei. — Mit anderen Kräften begann er jetzt sein musikalisches Schaffen und von neuen Hoffnungen getragen, lebte er sich tiefer und inniger ein, in die wunderbare, reiche Welt der Töne. Sein dumpfes Ringen und Streben erhielt endlich Leben und Bewegung und gestaltete sich zu plastischen Tongemälden. Mit welcher glühender Begeisterung hing jetzt Anunziata an dem jungen Componisten; sein Glück, sein Ruhm war mit der ihre, und die schon halb der Erde entrückte Schwärmerin zog in um so längeren Zügen diese Seligkeit ein. Heinrich lebte nur noch für sie; in ihr fand er Alles — das Ideal seiner Träume, seine Muse, die ihn allein zu dem Höchsten begeistern konnte. Es war ein eigenes wunderliches Verhältnis. Sie sprachen nicht mit einander von Liebe, versicherten sich nicht Zuneigung und Treue, und doch lebte Eins nur für das Andere, jeder Schmerz, jeder Klageklang in der gleichgestimmten Seele wieder. Wie hätte auch Heinrich von Liebe sprechen können bei diesem ätherischen, nur durch die Goldfäden der Musik an die Erde gefesselten Wesen.

Heinrich ging jetzt ruhig an die Arbeit. Die Töne perkten reich und blühend aus seiner Seele, um sich zu einem harmonischen Ganzen zu gestalten. Es war eine Oper, an die sich der junge Tonkünstler zuerst gewagt hatte, und Anunziata sah sie förmlich vor ihren Augen entstehen, — sie lebte sich wieder mit hinein in die langen schmerzlichen entbehrten Töne, und heißer als je erwachte in ihrer Seele der Drang nach Ausübung ihrer Kunst. Sie theilte ihren Wunsch dem Vater mit, der sich lange und entschieden dagegen sträubte, aber Anunziata wußte so dringend zu bitten und die anfängliche Weigerung wirkte so nachtheilich auf ihren Gesundheitszustand, daß der Maestro, wenn auch mit Widerstreben, nachgab.

Der krankhaften Sucht nach Ruhm hatte ein anderer, edlerer Beweggrund Platz gemacht. Anunziata fühlte zu tief, daß sich ihr Leben zu Ende neigte und jeder, selbst der glänzendste Triumph für sie eine flüchtige Schaumperle sein könne, aber sie wollte dem theuren Freunde den letzten Dienst erweisen und durch ihr Spiel zur Verherrlichung seines ersten Wertes beitragen.

Ihren unermüdbaren Bestrebungen war es gelungen, daß die Oper des jungen Componisten angenommen wurde, und nun war sie rastlos bemüht, alle Hindernisse hinwegzuräumen und eine rasche Ausführung zu ermöglichen.

Die Zusicherung Anunziata's, daß sie in dieser Oper mitwirken würde, war für die Direction zu verlockend, das Erstlingswerk des jungen Künstlers wurde angenommen.

Anunziata hatte als Kind schon durch ihr Spiel und ihren Gesang die Welt entzückt; man sprach in der Residenz davon, daß dies Mädchen die wunderbarste Stimme habe, und allgemein war das Bedauern, daß Anunziata durch ihre Krankheit verhindert sei, als Stern erster Größe an dem Gesangshimmel der Residenz zu glänzen.

Es war ein eigener Geist über Anunziata gekommen. Sie lebte nur noch für die Oper ihres Freundes, der mit Jagen den Vorbereitungen zu der Aufführung seiner Arbeit entgegen sah.

Nur der Maestro sah auf das Treiben der Beiden mit düsterem Blick; er liebte seine Tochter mehr als seine Kunst, und die Sorge, daß der Kranken dies neue Auftreten unheilvoll werden könne, beschäftigte ihn viel zu sehr, um durch die Aussicht auf Erfolge erfreut zu werden. Er kannte sehr gut die Quelle von Anunziata's neu erwachtem Drange nach einem öffentlichen Auftreten, daß nur die Anhänglichkeit an Heinrich sie dazu bewogen und er konnte einen Widerwillen gegen Heinrich nicht unterdrücken, der von Neuem sein geliebtes Kind an einen Abgrund reißen wollte. Während dieser Aufregung wurden Heinrich's Briefe an Louise immer seltener und kürzer und blieben zuletzt ganz aus. Heinrich konnte sich darüber selbst keine Rechenschaft geben: er versuchte noch zuweilen zu schreiben, setzte die Feder an, um sie nach einigem Sinnen wieder wegzuworfen. Es quoll ihm kein herrlicher Gedanke mehr aus der Feder, und leere, glatte Worte zu schicken, dazu war er doch nicht Heuchler genug. Robert ermahnte anfangs den Freund an seine Pflicht; aber auch dessen Briefe blieben plötzlich aus und damit waren die alten lieben Fäden, die sich so fest um sein Herz gewunden, abgerissen.

Der Tag der Aufführung rückte immer näher, endlich waren es nur noch Stunden bis zur schweren verhängnisvollen Entscheidung, und Heinrich's Herz siebte ihr in schwankender Furcht und Hoffnung entgegen.

Jetzt so nahe der Entscheidung, begann sein Muth von Neuem zu sinken und zagend und hoffnungslos klagte er sich gegen Anunziata aus.

„Wenn nun morgen die stolzen Traumpaläste meiner Seele krachend zusammenstürzen? Was dann?! — Wenn mich nur Dämonen erfasst und hämisch aus glücklichen, ruhigen Verhältnissen herausgerissen und in eine andere Bahn geworfen, der meine Kräfte nicht gewachsen wären; wenn ich mich dennoch getäuscht und all' dies Wagnen und Drängen nach künstlerischem Schaffen, nach Vollendung eine Lüge wäre? — Dann bin elend, so unendlich elend, wie es nur ein Irakas sein konnte, der mit erborgten Flügeln zur Sonne strebte und in die Tiefe des Meeres sank.“

Das junge Mädchen blickte ihn mit ihren leuchtenden Augen wunderbar belebend an und entgegnete zuversichtlich:

„Das wirst Du nicht! — Glaub' mir! Ich fühl' es hier in meinem Herzen, Du wirst morgen den ersten Schritt thun auf der Staffel des Ruhmes. Es leuchtet etwas in Deinen Augen, an das muß ich glauben.“

„Anunziata, wenn Du wahr sprichst, wenn meine Hoffnungen erfüllt würden, wie wollte ich zu Dir ausschauen, wie zu einem prophetischen Engel, denn Dir schulde ich ja alles Glück, Name und Leben!“

„Vielleicht erblicke ich noch die Morgenröthe Deines jungen Ruhmes, dann will ich gern und selig sterben,“ entgegnete sie leise.

„Das sollst Du nicht! Du bist ja meine Muse, die mich belebt und angefeuert hat, wenn ich zusammenbrechen wollte, Du mußt bald völlig gesund werden, — man sagt, das Glück heilt.“

„Ja, es heilt,“ wiederholte Anunziata lächelnd.

Heinrich sah ihr liebevoll in die verklärten, leuchtenden Augen und schwärmerisch ihre Hand ergreifend, zauberte er ihr mit glühenden Farben die Traumbilder des Glückes vor. Wie sie dann Hand in Hand die Welt durchflogen und das Leben in seiner Schöne und Tiefe auskosten wollten . . .

Anunziata horchte, das Köpfchen gesenkt, auf seine Phantasien und ein seliges Lächeln spielte um ihre Lippen.

Wie glücklich waren die Beiden!

Der Abend der Vorstellung nahte und ein zahlreiches ausgewähltes Publikum war im Opernhause versammelt. Es galt ja das Erstlingswerk eines jungen Mannes zu hören und dann hatte Viele die Nachricht herbeigelockt, daß die am Himmel der Kunst so flüchtig vorüber geistete Tochter des Kapellmeisters zum ersten Male wieder öffentlich auftreten wolle.

Alles war auf das Beste und Glänzendste arrangirt worden — denn so erbittert die Stimmung des Kapellmeisters gegen Heinrich war, duldete es doch seine Ehre nicht, daß die Aufführung scheitern dürfe: nicht allein, weil es seiner Tochter, sondern auch seinem Schüler galt, dessen bedeutendes Talent er stets gegen Andere gerühmt hatte.

Die Aufführung begann. — Schon die Overture wurde beifällig, die ersten Scenen mit Wärme und Begeisterung aufgenommen. Da erschien Anunziata, und ein rauschender Beifall empfing die wunderliebliche, ätherische Erscheinung.

Es war eine Zauberoper voll Duft und Poesie in der sich aller Schmelz, aller Klang eines träumerischen Herzens ausströmen konnte, und in immer rascheren Schlägen pochten die Herzen der Zuhörer. Zimmer reicher und blühender entrollte sich vor dem horchenden Publikum das anmuthige, melodienreiche Werk, daß es tief und leuchtend zum Herzen sank. Vielleicht hatte das Jugendwerk dennoch einige Lücken; aber das Spiel Anunziata's und ihr himmlisch reiner, sich

immer höher und freier entfaltender Gesang mußte jeden etwaigen Mangel verdecken und selbst die Kältesten zur Bewunderung hinreißen. Ein nie endendwollender Sturm des Beifalls tönte den Sängern am Schluß der Oper entgegen. Anunziata und der junge Componist wurden gerufen. Welch' eine Seligkeit durchströmte Heinrichs Brust! Der Augenblick schien gekommen, in dem sich nach all' den harten Kämpfen der blühendste Kranz des Glückes um die heißpochenden Schläfe wand.

Heinrich zögerte noch. Der Lärm und das Rufen wurde stürmischer und er wollte deshalb zu Anunziata eilen, um an ihrer Seite, voll überströmender Seligkeit, die Bühne zu betreten. Aber die Unglückliche hörte nicht mehr den Jubelruf; sie lag bleich und bewusstlos auf einem Divan des Nebenzimmers.

Er kniete vor ihr nieder, rief zärtlich ihren Namen und drückte seine Lippen auf ihre kalten Hände. Anunziata schlug noch einmal die Augen auf — ein inniger, eine Welt voll Liebe bergender Blick — ein leichtes Aufzucken des Körpers, und ihre dem Aether verwandte Seele hatte die schwache Hülle abgestreift und eine höhere Sphäre gesucht.

Anunziata hatte mit aller Anstrengung ihrer Kraft gesungen — ihre ganze Seele ausgeströmt im Gesange und dann das Glück, die reiche, volle Beseligung, daß der geliebte Freund sein heiß errungenes Ziel erreicht, daß sie es ihm hatte erkämpfen helfen — das war zu viel für ihren zarten Organismus. Mit dem Fallen des Vorhangs sank auch sie bewusstlos zusammen und mußte in eine Seitenstube getragen werden.

Die Ärzte kamen zu spät; sie hatten Recht gehabt, ein nochmaliges Auftreten war ihr Tod gewesen. „Das Glück hat sie getödtet —“ sagten die Leute.

Heinrich klagte und jammerte wie ein Verzweifelter. Was galt ihm jetzt aller Ruhm der Welt? Er hörte nicht mehr das Rufen des Publikums; er lag noch immer zu den Füßen der Entseelten und bedeckte mit heißen Thränen ihre kalten, erbleichten Wangen.

Zu den Füßen Anunziata's stand der alte Maestro — bleich und düster wie ein Engel der Vergeltung. Heinrich hatte ihn in seiner Verzweiflung nicht einmal bemerkt. Keine Thräne ergoß sich aus den heißen, brennenden Augen des Alten, kein Zug des Schmerzes veränderte etwas von dem unendlichen Weh, das seine Vaterbrust durchwühlte, nur ein dämonisches Lächeln spielte um seine Lippen und die Hand griff von Zeit zu Zeit mechanisch an die Brust — als ob sie sich des Dornseins eines theuren Gegenstandes vergewissern wollte. Man staunte über diese Kälte. Niemand ahnte, daß eine andere Leidenschaft den alten Mann bereits erfaßt und dadurch versteinert hatte.

Das Publikum mußte endlich das Opernhaus verlassen, nachdem es die traurigen Vorgänge erfahren hatte. Welch' wunderbares, seltenes Ereigniß — das sich dem Gedächtniß jedes Einzelnen für immer einprägen und damit auch den Namen des Componisten in Verbindung bringen mußte! Wie glücklich konnte Heinrich sein! — Ein einziger Abend hatte ihm Alles gebracht; aber auch Alles geraubt — den fremdlich lichten Genius, an dessen Seite allein noch Leben, Glück und Unsterblichkeit für ihn lag.

Als sich Heinrich von der Leiche erhob, gewahrte er den alten Maestro; er wollte an seine Brust sinken, ihm sagen, daß nur sie Beide allein wüßten, was sie verloren, aber der Alte stieß ihn kalt zurück. Er sprach kein Wort dabei, nur seine Augen funkelten unheimlich.

Heinrich fand dies Benehmen unbegreiflich, sein Schmerz war jedoch zu tief und groß, um jetzt darüber zu grübeln. In tiefster Verzweiflung trat er den Heimweg an. Halb bewusstlos, von tausendfach sich durchkreuzenden Empfindungen gepeinigt, wanderte er seiner Wohnung zu. Die Straßen, die er zu durchschneiden hatte, waren öde und leer, denn seine Wohnung lag in einer der Vorstädte und es war bereits Mitternacht. Ein feiner, kalter Regen rieselte nieder; der junge Componist achtete so wenig darauf wie auf den Weg, und anstatt zur Vorstadt hinauszugelangen, befand er sich wieder in den Häusern der Altstadt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* (Ein Postmeister im Saß.) Die Frau des Fehergymnastischer Postmeisters fand, als sie neulich Abends nach Hause kam, ihren Mann in einem furchtbaren Zustande. Der arme Mann lag in einem Saß eingebunden und konnte kaum athmen. Die erschrockene Frau machte Lärm, worauf die Nachbarn zusammenliefen und den Postmeister aus dem seltsamen Kerker befreiten. Sein Gesicht trug blutige Spuren von der offenbar an ihm verübten Gewalt. Die Post war ausgeraubt und es fehlten 7000 Gulden. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Postmeister von Räubern in den Saß eingebunden worden war, und er selbst erzählte, es hätten ihn drei fremde Männer überfallen, gebunden, tüchtig durchgeprügelt und die Postkasse ausgeraubt. Der Bezirksrichter begann sofort energisch die Untersuchung, in Folge welcher erhellte, daß der Herr Postmeister Comödie gespielt und sich selbst hatte binden lassen; die 7000 fl. fand man noch vollständig vor, sie waren im Ofen versteckt.

Den Ärzten wird folgendes, in Amerika nicht ungebrauchliche Mittel gegen Lungenleiden zur Begutachtung vorgelegt. Lungenleiden können, wenn sie noch nicht zu weit vorgeschritten sind, einfach durch den gehörigen Gebrauch der Lungen geheilt werden. Das erste

und vorzüglichste Heilmittel zur Stärkung der Lungen ist frische Luft. Personen aber, die mit einer Lungenkrankheit behaftet sind, oder Neigung dazu haben, scheuen sich in der Regel, voll und tief einzuathmen. Auf diese Weise nehmen sie nicht genug Sauerstoff ein und der vorhandene krankhafte Zustand nimmt immer mehr zu. Die regelmäßige und systematische Einathmung von reiner Luft ist das beste Vorbauungsmittel der Lungenschwindsucht. Man nimmt einen kleinen Glaszylinder (z. B. ein Stück von einem Lampenzylinder) und läßt den Patienten durch denselben dreimal des Tages eine oder zwei Minuten lang frische Luft einathmen mit der Weisung, den Athem so tief und voll als möglich einzuziehen. Jeden Tag giebt man eine Minute zu, bis es der Patient zu 15—20 Minuten gebracht hat und dann geht man langsam wieder herunter, indem man jeden Tag eine Minute weniger einathmen läßt. Durch dieses einfache Mittel sind bereits viele Heilungen bewirkt worden. Wie die Erfahrung beweist, läßt sich dadurch eine engebaute Brust in drei Monaten um 4—5 Zoll erweitern. Der Glaszylinder ist nicht absolut nothwendig.

* Die Eisenbahnen der Erde. Die erste Locomotiv-Eisenbahn wurde zwischen Liverpool und Manchester im Jahr 1825 eröffnet; jetzt, 44 Jahr später, sind auf der ganzen Erde bereits 234,000 Kilometer (31,700 geographische Meilen) Eisenbahn vorhanden, wovon auf Europa 112,000, Amerika 110,000, Asien 8500, Australien 1800 und Afrika 1700 Kilometer fallen. Die dazu verwendeten Schienen wiegen etwa 330 Millionen Centner, die Zahl der Schwelentiven, 96,000 Personen- und 1,280,000 Güterwagen, welche in einer Reihe hinter einander aufgestellt, 1600 Meilen Gleislänge beanspruchen würden. Die Gesamtkosten aller Eisenbahnen schätzt man auf 18,000 Millionen Thaler; die Zahl der dabei beschäftigten Männer beträgt 1,2 Millionen, die einen Familienstand von etwa 5 Millionen Menschen repräsentiren.

Aloeblätter gegen Brandwunden. Der Director der Gewächshäuser des Pariser Museums, Houillet, befreite einen Arbeiter, welcher von einem Strahle heißen Dampfes furchtbar verbrannt war, schnell und vollständig von allem Schmerz, indem er die fleischigen Aloeblätter spaltete und mit der saftigen Seite auf die verbrannten Stellen legte. Auch der Abbé Moigno, der Herausgeber des Cosmos und der Prof. Lamaire in Gent machen auf die schon lange empfohlene Anwendung der Aloeblätter bei Verbrennungen, namentlich durch siedendes Wasser oder heiße Dämpfe aufmerksam. Wenn sich die Heilkraft der Aloeblätter bestätigt, woran neben solchen Autoritäten wohl nicht zu zweifeln ist, so ist es zu bedauern, daß diese Pflanzen seit längerer Zeit aus den Zimmern fast gänzlich verschwunden sind, wo man sonst die eine oder die andere Art fast über all antraf.

Es bildet ein Talent sich in der Stille. Der 1. Mai war in Paris in den Champs-Élysées einer der belebtesten Tage dieses Frühjahrs. Natürlich war er für die Pic-Podets ein wahrer Festtag. Einer aus dieser ehrenwerthen Zukunft hatte entschieden Unglück. Eine Dame bemerkte ihn „bei der Arbeit“ und faßte seine Hand in ihrer Tasche. Auf die Polizeipräfectorat geführt, nahm man ihm vier- undzwanzig Portemonnaies, zusammen mit einem Inhalt von 1147 Francs ab. Als er das Erlaunen bemerkte, welches die Menge von Portemonnaies und Geld hervorrief, die er in so kurzer Zeit „in Sicherheit“ zu bringen gewußt hatte, erzählte der Pic-Podet, daß bei einem großen Menschenzusammenfluß in London es ihm gelungen sei, sich in weniger als einer halben Stunde hundertneundzwanzig Portemonnaies auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu erwerben. Der übermäßig geschickte Prächtigateur wurde einstweilen im Depot der Polizeipräfectorat untergebracht.

* (Moderne Todesanzeige.) In einer süddeutschen Zeitung stand unter den Todesanzeigen folgendes Zukunfts-Inserat: „Morgen Vormittag verbrenne ich meine Schwiegermutter Carl Feuerhase.“

* Dieser Tage langte in Troppan ein Brief an, welcher folgende Adresse trug: „An Herrn Paul Richter, derzeit Japanese im Circus Myers zu Troppan.“

Aus Romberg's Zeitschrift für practische Baukunst entnehmen wir folgendes das Gemeinnützliche Betreffende:

„Mycothanaton“

(zu deutsch „Schwammtoth“.)

Unter diesem Namen bereitet die chemische Fabrik von Bilain u. Co. in Berlin ein Präparat, durch welches ein bisher unlösbares Problem gelöst worden ist; indem sich dasselbe als Präservativ und Mittel gegen den gefährlichen Holz- und Mauerchwamm erprobt hat. In einem erschienenen Berichte pro 1874, worin sowohl eine wissenschaftliche Abhandlung über die Entstehung der Schwamm-Bevegetation, als auch über die Anwendung des Mycothanaton enthalten ist, befinden sich auch Atteste über 13jährige Wirkung von Behörden und Fachleuten, u. a. von dem Königl. Kriegsministerium, von der Verwaltung der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin u. s. w. beigegeben; dies bestätigen und rechtfertigen die zahlreichen Bestellungen von Behörden, Fachleuten u., mit deren namentlichen Verzeichniß dieser Bericht abschließt. Die neueste Ausgabe dieses Werkchens wird von der genannten Firma für 2 Sgr. Postmarken franco nach allen Ländern der Erde verandt.